

Genre: Märchen, Grimm, Tiergeschichten, Quatschgeschichten

Von dem Fischer un syner Fru (Grimm, KHM 19)

Dar wöör maal eens en Fischer un syne Fru, de waanden tosamen in'n Pißputt, dicht an der See, un de Fischer güng alle Dage hen un angeld - und he angeld un angeld.

So seet he ook eens by de Angel un seeg jümmer in dat blanke Water henin - un he seet un seet.

Do güng de Angel to Grund, deep ünner, un äs he se heruphaald, so haald he enen grooten Butt heruut. Do säd de Butt to em: »Hör mal, Fischer, ik bidd dy, laat my lewen, ik bün keen rechten Butt, ik bün'n verwünschten Prins. Wat helpt dy dat, dat du my doot maakst?

Ik würr dy doch nicht recht smecken - sett my wedder in dat Water und laat my swimmen.« - »Nu«, säd de Mann, »du bruukst nich so veel Wöörd to maken, eenen Butt, de spreken kann, hadd ik doch wol swimmen laten.« Mit des sett't he em wedder in dat blanke Water, do güng de Butt to Grund un leet enen langen Strypen Bloot achter sik. Do stünn de Fischer up un güng na syne Fru in'n Pißputt.

»Mann«, säd de Fru, »hest du hüüt niks fungen?« - »Ne«, säd de Mann, »ik füng enen Butt, de säd, he wöör en verwünschten Prins, do hebb ik em wedder swimmen laten.« - »Hest du dy denn niks wünschd?« säd de Fru. »Ne«, säd de Mann, »wat schull ik my wünschen?« - »Ach«, säd de Fru, »dat is doch äwel, hyr man jümmer in'n Pißputt to waanen, dat stinkt un is so eeklig: du haddst uns doch ene lüttje Hütt wünschen kunnt. Ga noch hen un roop em: segg em, wy wält 'ne lüttje Hütt hebben, he dait dat gewiß.« - »Ach«, säd de Mann, »wat schull ik door noch hengaan?« - »I«, säd de Fru, »du haddst em doch fungen, un hest em wedder swimmen laten, he dait dat gewiß. Ga glyk hen.« De Mann wull noch nich recht, wull awerst syn Fru ook nich toweddern syn un güng hen na der See.

As he door köhm, wöör de See ganß gröön und geel un goor nich meer so blank. So güng he staan und säd:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

Do köhm de Butt answemmen un säd: »Na, wat will se denn?« - »Ach«, säd de Mann, »ik hebb dy doch fungen hatt, nu säd myn Fru, ik hadd my doch wat wünschen schullt. Se mag nicht meer in'n Pißputt wanen, se wull gern 'ne Hütt.« - »Ga man hen«, säd de Butt, »se hett se all.«

Do güng de Mann hen, un syne Fru seet nich meer in'n Pißputt, dar stünn awerst ene lüttje Hütt, un syne Fru seet vor de Döhr up ene Bank. Do nahm syne Fru em by de Hand un säd to em: »Kumm man herin, süh, nu is dat doch veel beter.« Do güngen se henin, un in de Hütt was een lüttjen Vorplatz un en lüttje herrliche Stuw un Kamer, wo jem eer Beed stünn, un

Kääk un Spyssekamer, allens up dat beste mit Gerädschoppen un up dat schönste upgefleyt, Tinntüüg un Mischen (Messing), wat sik darin höört. Un achter was ook en lüttjen Hof mit Hönern un Aanten, un en lüttjen Goorn mit Grönig-keiten un Aaft (Obst). »Süh«, säd de Fru, »is dat nich nett?« - »Ja«, säd de Mann, »so schall't blywen, nu wähl wy recht vergnöögt lewen.« - »Dat wähl wy uns bedenken«, säd de Fru. Mit des eeten se wat un güngen to Bedd.

So güng dat wol 'n acht oder veertein Dag, do säd de Fru: »Hör, Mann, de Hütt is ook goor to eng, un de Hof un de Goorn is so kleen; de Butt hadd uns ook wol een grötter Huus schenken kunnt. Ich much woll in enem grooten sternen Slott wanen: ga hen tom Butt, he schall uns en Slott schenken.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »de Hütt is jo god noog, wat wähl wy in'n Slott wanen.« - »I wat«, säd de Fru, »ga du man hen, de Butt kann dat jümmer doon.« - »Ne, Fru«, säd de Mann, »de Butt hett uns eerst de Hütt gewen, ik mag nu nich all wedder kamen, den Butt muchd et vördreten.« - »Ga doch«, säd de Fru, »he kann dat recht good un dait dat geern; ga du man hen.« Dem Mann wöör syn Haart so swoor, un wull nich; he säd by ,sik sülwen: »Dat is nich recht«, he güng awerst doch hen.

As he an de See köhm, wöör dat Water ganß vigelett un dunkelblau un grau un dick, un goor nicht meer so gröön un geel, doch wöör't noch still. Do güng he staan un säd:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

»Na, wat will se denn?« säd de Butt. »Ach«, säd de Mann half bedrööft, »se will in'n groot sternen Slott wanen.« - »Ga man hen, se stait vor der Döhr«, säd de Butt.

Da güng de Mann hen un dachd, he wull na Huus gaan, äs he awerst daar köhm, so stün door 'n grooten sternen Pallast, un syn Fru stünn ewen up de Trepp un wull henin gaan: do nöhm se em by de Hand un säd: »Kumm man herin.« Mit des güng he mit ehr henin, un in dem Slott wöör ene grote Dehl mit marmelstenen Asters (Estrich), un dar wören so veel Bedeenters, de reten de grooten Dören up, un de Wende wören all blank un mit schöne Tapeten, un in de Zimmers luter gollne Stöhl un Dischen, un krystallen Kroonluchters hängen an dem Bahn, un so wöör dat all de Stuwen un Kamers mit Footdecken: un dat Aeten un de allerbeste Wyn stünn uy den Dischen, äs wenn se breken wullen. Un achter dem Huse wöör okk'n grooten Hof mit Peerd- un Kohstall un Kutschwagens up dat allerbeste, ook was door en grooten herrlichen Goorn mit de schönsten Blomen un fyne Aaftbömer, un en Lustholt wol 'ne halwe Myl lang, door wören Hirschen un Reh un Hasen drin un allens, wat man sik jümmer wünschen mag. »Na«, säd de Fru, »is dat nu nich schön?« - »Ach ja«, säd de Mann, »so schall't ook blywen, nu wähl wy ook in dat schöne Slott wanen un wähl tofreden syn.« - »Dat wähl wy uns bedenken«, säd de Fru, »un wählen't beslapen.« Mit des güngen se to Bedd.

Den annern Morgen waakd de Fru to eerst up, dat was just Dag, un seeg uut jem ehr Bedd dat herrliche Land vor sik liggen. De Mann reckd sik noch, do stödd se em mit dem Ellbagen in de Syd un säd: »Mann, sta up un kyk mal uut dem Fenster. Süh, kunnen wy nich König warden äwer all dü't Land? Ga hen tom Butt, wy wählt König syn.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »wat wähl wy König syn! Ik mag nich König syn.« - »Na«, säd de Fru, »wult du nich König syn, so will ik König syn. Ga hen tom Butt, ik will König syn.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »wat wullst du König syn? Dat mag ik em nich seggen.« - »Worum nich?« säd de Fru,

»ga stracks hen, ik mutt König syn.« Do güng de Mann hen un wöör ganß bedröft, dat syne Fru König warden wull. »Dat is nich recht un is nich recht«, dachd de Mann. He wull nich hen gaan, güng awerst doch hen.

Un äs he an de See köhm, do wöör de See ganß swartgrau, un dat Water geerd so von ünner up un stünc ook ganß fuul. Do güng he staan und säd:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

»Na, wat will se denn?« säd de Butt. »Ach«, säd de Mann, »se will König warden.« - »Ga man hen, se is't all«, säd de Butt.

Do güng de Mann hen, und äs he na dem Pallast köhm, so wöör dat Slott veel grötter worren, mit enem grooten Toorn un herrlyken Zyratt doran: un de Schildwacht stünn vor de Döhr, un dar wören so väle Soldaten un Pauken un Trumpeten. Un äs he in dat Huus köhm, so wöör allens von purem Marmelsteen mit Gold un sammtne Deken un groote gollne Quasten. Do güngen de Dören von dem Saal up, door de ganße Hofstaat wöör, un syne Fru seet up enem hogen Troon von Gold un Demant, un hadd ene groote gollne Kroon up un den Zepter in der Hand von purem Gold un Edelsteen, un up beyden Syden by ehr stünnen ses Jumpfern -in ene Reeg, jümmer ene enen Kops lüttjer äs de annere. Do güng he staan und säd: »Ach, Fru, büst du nu König?« — »Ja«, säd de Fru, »nu bün ik König.« Do stünn he un seeg se an, un äs he se do een Flach (eine Zeitlang) so ansehn hadd, säd he: »Ach, Fru, wat lett dat schön, wenn du König büst! Nu wähl wy ook niks meer wünschen.« - »Ne, Mann«, säd de Fru un wöör ganß unruhig, »my waart de Tyd un Wyl a lang, ik kann dat nich meer uthollen. Ga hen tom Butt, König bin ik, nu mutt ik ook Kaiser warden.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »war wullst du Kaiser warden.« - »Mann«, säd se, »ga tom Butt, ik will Kaiser syn.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »Kaiser kann he nich maken, ik mag dem Butt dat nich seggen; Kaiser is man eenmal im Reich: Kaiser kann de Butt jo nich maken, dat kann un kann he nich.« - »Wat«, säd de Fru, »ik bünn König, un du büst man myn Mann, wullt du glyk hengaan? Glyk ga hen, kann he König maken, kann he ook Kaiser maken, ik will un will Kaiser syn; glyk ga hen.« Do mussd he hengaan. Do de Mann awer hengung, wöör em ganß bang, un äs he so güng, dachd he by sik: Düt gait un gait nich good: Kaiser is to uutvörschaamt, de Butt wart am Ende möd.

Mit des köhm he an de See, do wöör de See noch ganß swart un dick und füng al so von ünner up to geeren, dat et so Blasen smeed, un et güng so een Keekwind äwer hen, dat et sik so köhrd; un de Mann wurr groen (grauen.) Do güng he staan un säd:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

»Na, wat will se denn?« säd de Butt. »Ach, Butt«, säd he, »myn Fru will Kaiser warden.« - »Ga man hen«, säd de Butt, »se is't all.«

Do güng de Mann hen, un äs he door köhm, so wöör dat ganße Slott von poleertem Marmelsteen mit albasternen Figuren un gollnen Zyraten. Vor de Döhr marscheerden de Soldaten, un se blösen Trum-peten un slögen Pauken un Trummein: awerst in dem Huse da güngen de Baronen un Graven un Herzogen man so äs Bedeenters herum: do maakden se em de Dören up, de von luter Gold wören. Un äs he herin-köhm, door seet syne Fru up enen Troon, de wöör von een Stück Gold, un wöör wol twe Myl hoog: un hadd ene groote gollne Kroon up, de wöör dre Elen hoog un mit Brilljanten un Karfunkelsteen besett't; in de ene Hand hadde se den Zepter un in de annere Hand den Reichsappel, un up beyden Syden by eer door stünnen de Trabanten so in twe Reegen, jümmer en lüttjer äs de annere, von dem allergrötttesten Rysen, de wöör twe Myl hoog, bet to dem allerlüttjesten Dwaark, de wöör man so groot äs min lüttje Finger. Un vor ehr stünnen so vele Fürsten un Herzogen. Door güng de Mann tuschen staan un säd: »Fru, büst du nu Kaiser?« - »Ja«, säd se, »ik bün Kaiser.«

Do güng he staan un beseeg se sik so recht, un äs he se so'n Flach ansehen hadd, so säd he: »Ach, Fru, wat lett dat schön, wenn du Kaiser büst.« - »Mann«, säd se, »wat staist du door? Ik bün nu Kai- ser, nu will ik awerst ook Paabst warden, ga hen tom Butt.« - »Ach, Fru«, säd de Mann, »wat wulst du man nich? Paabst kannst du nich warden, Paabst is man eenmal in der Kristenhait, dat kann he doch nik maken.« - »Mann«, säd se, »ik will Paabst warden, ga glyk hen, ik mutt hüüt noch Paabst warden.« - »Ne, Fru«, säd de Mann, »dat mag ik em nich seggen, dat gait nicht good, dat is to groff, tom Paabst kann de Butt nich maken.« - »Mann, wat Snack!« säd de Fru, »kann he Kaiser maken, kann he ook Paabst maken. Ga foorts hen, ik bün Kaiser, un du büst man myn Mann, wult du wol hengaan?« Do wurr he bang un güng hen, em wöör ganß flau, un zitterd un beewd, un de Knee un de Waden slakkerden em. Un dar steek so'n Wind äwer dat Eand, un de Wolken flögen, äs dat düster wurr gegen Awend, De Bläder waiden von den Bömern, un dat Water güng un bruusd äs kaakd dat, un platschd an dat Aeever, un von Feern seeg he e Schepen, de schoten in der Noot un danßden und Sprüngen up den Bülgem. Doch wöör e Himmel noch so'n bitten blau in de Midd, awerst an den Syden door toog dat so recht rood up äs en swohr Gewitter. Do güng he recht vörzufft (verzagt) staan in de Angst un säd:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

»Na, wat will se denn?« säd de Butt. »Ach«, säd de Mann, »se will Paabst warden.« - »Ga man hen, se is't all«, säd de Butt.

Do güng he hen, un äs he door köhm, so wöör dar äs en groote Kirch mit luter Pallastens ümgewen. Door drängd he sik dorch dat Volk - inwendig was awer alens mit dausend un dausend Lichtern erleuchtet, un syne Fru wöör in luter Gold gekledet un seet noch up enem veel högeren Troon un hadde dre groote gollne Kronen up, un um ehr dar so veel von geistlykem Staat, un up beyden Syden by ehr door stünnen twe Reegen Lichter, da gröttste so dick un groot äs de allergröttste Toorn, bet to dem allerkleensten Käkenlicht; un alle de Kaisers un de Königen de legen vor ehr up de Kne un küßden ehr den Tüffel. »Fru«, säd de Mann un segg se so recht an, »büst du nu Paabst?« - »Ja«, säd se, »ik bün Paabst.« Do güng he staan un seeg se recht an, un dat wöör, äs wenn he in de hell Sunn seeg. As he se do en Flach ansehen hadd, so segt he: »Ach, Fru, wat lett dat schön, wenn du Paabst büst!« Se seet awerst ganß styf äs en Boom un rüp-peld un röhrd sik nich. Do säd he: »Fru, nu sy tofreden, nu du Paabst büst, nu kannst du doch niks meer warden.« - »Dat will ik my bedenken«, säd de

Fru. Mit des güngen se beyde to Bedd, awerst se wöör nich tofreden, un de Girighait leet se nich slapen, se dachd jümmer, wat se noch warden wull.

De Mann sleep recht good un fast, he hadd den Dag veel lopen, de Fru awest kunn goor nicht inslapen un smeeet sik von een Syd to der annern de ganße Nacht un dachd man jümmer, wat se noch wol warden kunn, un kunn sik doch up niks meer besinnen. Mit des wull de Sünn upgaan, un as se dat Morgenrood seeg, richt'd se sik äwer End im Bedd un seeg door henin, un äs se uut dem Fenster de Sünn so herup kamen seeg, »ha«, dachd se, »kunn ik nich ook de Sünn un de Maan upgaan laten?« »Mann«, säd se un stöd em mit dem Ellbagen in de Ribben, »waak up, ga hen tom Butt, ik will warden as de lewe Gott.« De Mann was noch meist in'n Slaap, awerst he vörschrok sik so, dat he uut dem Bedd füll. He meend, he hadd sik vörhöörd, un reef sik de Ogen uut un säd: »Ach Fru, wat säd'st du?« - »Mann«, säd se, »wenn ik nich de Sünn un de Maan kan upgaan laten un mutt dat so ansehn, dat de Sünn un de Maan upgaan, ik kann dat nich uuthollen, un hebb kene geruige Stund meer, dat ik se nich sülwst kann upgaan laten.« Do seeg se em so recht gräsig an, dat em so'n Schudder äwer-leep. »Glyk ga hen, ik will warden as de lewe Gott.« - »Ach, Fru«, säd de Mann un füllt vor eer up de Knee, »dat kann de Butt nich. Kaiser un Paabst kann he maken, ik bidd dy, sla in dy und blyf Paabst.« Do köhm se in de Booshait, de Hoor flögen ehr so wild um den Kopp, do reet se sik dat Lyfken up un geef em eens mit dem Foot un schreed: »Ik holl dat nich uut un holl dat nich länger uut, wult du hengaan??« Do slööpd he sik de Büxen an un leep wech as unsinnig.

Buten awer güng de Storm un bruusde, dat he kuum up de Föten staan kunn. De Huser un de Bömer waiden um, un de Baarge beew-den, un de Felsenstücken rullden in de See, un de Himmel wöör ganß pickswart, un dat dunnerd un blitzd, un de See güng in so hoge swarte Bülgen äs Kirchentöörn uns äs Baarge, un de hadden bawen alle ene witte Kroon von Schuum up. Do schre he un kun sy egen Woord nich hören:

»Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Myne Fru de Ilsebill
Will nich so, as ik wol will.«

»Na, wat will se denn?« säd de Butt. »Ach«, säd he, »se will waarden as de lewe Gott.« - »Ga man hen, se sitt all wede in'n Pißputt.«

Door sitten se noch bet up hüüt un düssen Dag.